

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 30/1 (2003)

DOI: 10.11588/fr.2003.1.63163

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

KÖLZER, Die Urkunde Chlodwigs III. für das Kloster Grozeau (S. 529–538). Es gelingt dem Autor, sein vordergründig nur für die Diplomatik interessantes Ergebnis für die vieldiskutierte Frage nach dem Übergang von der Antike zum Mittelalter nutzbar zu machen. Eine eigenartige Kombination – Betonung des Vertragsgedankens zur Sicherung des Friedens einerseits, scharfe Kritik an den *coniurationes* der mittelalterlichen Städte andererseits – beschreibt Otto Gerhard OEXLE, Pax und Pactum. Rufinus von Sorrent und sein Traktat über den Frieden (S. 539–555). In Weiterführung von Studien Eduard Sthamers über süditalienische Enqueten untersucht Herbert HOUBEN, Gegenwärtige Vergangenheit. Kollektives Gedächtnis und Erinnerungsvermögen im nachstaufrischen Unteritalien am Beispiel Kaiser Friedrichs II. (S. 557–562), in welcher Weise und wie lange die Erinnerung an Friedrich II. lebendig blieb. Andreas MEYER, Die ältesten Luccheser Imbreviaturen (1204) – eine bislang unbeachtete Quelle zur Handelsgeschichte (S. 563–582), ordnet das in seinen Quellen genannte Personal in den historischen Kontext ein. Im Anhang werden sechs Urkunden ediert. Das Inventar einer italienischen Adelsbibliothek aus dem Jahre 1494 ediert und erläutert Mario DEL TREPPO, La Biblioteca dei Gesualdo, feudatari nel Regno di Napoli (S. 583–601).

Ein Verzeichnis der Publikationen von Arnold ESCH und die Tabula Gratulatoria runden den Band ab.

Stefan WEISS, Augsburg

Grundlagen des Rechts. Festschrift für Peter Landau zum 65. Geburtstag, hg. von Richard H. HELMHOLZ, Paul MIKAT, Jörg MÜLLER und Michael STOLLEIS, Paderborn u. a. (Ferdinand Schöningh) 2000, XVII–1138 S. (Rechts- und staatswissenschaftliche Veröffentlichungen der Görres-Gesellschaft, hg. von Alexander Hollerbach, Hans Maier, Paul Mikat, N.F., 91).

Zur Vollendung seines 65. Lebensjahres ist der Geehrte, Professor am Leopold-Wenger-Institut für Rechtsgeschichte, Bayerische und Deutsche Rechtsgeschichte an der Universität München, in dessen Hände nach dem Tode Stephan Kuttners das Institut for Medieval Canon Law übergegangen ist, mit einer umfangreichen Festschrift bedacht worden, deren Beiträge sowohl die Rechtsgeschichte als auch die Rechtsphilosophie und das geltende Recht berühren. Aus der Fülle des Dargebotenen seien hier allein die Beiträge erwähnt, welche die Spätantike und mittelalterliche Rechtsgeschichte betreffen.

Hubert KAUFHOLD, Semper varium et mutabile! Zu zwei lateinischen Listen der Konzilsväter von Nicea (S. 3–23); Hans Constantin FAUSSNER, Anastasius Bibliothecarius und die Konstantinische und Pippinische Schenkung (S. 25–41); Rudolf SCHIEFFER, Die Adressaten der pseudoisidorischen Dekretalen (S. 43–51); Mathias SCHMOECKEL, Nicolaus I. und das Beweisrecht im 9. Jahrhundert (S. 53–76); Roger E. REYNOLDS, The ›Isidorian‹ Epistula ad Massonam on Lapsed Clerics: Notes on its Early Manuscript and Textual Transmission (S. 77–92); Wilfried HARTMANN, Die Briefe Fulberts von Chartres als Quelle für die Praxis des bischöflichen Gerichts in Frankreich am Beginn des 11. Jahrhunderts (S. 93–103); Gerhard DILCHER, Der Kanonist als Gesetzgeber. Zur rechtshistorischen Stellung des Hofrechts Bischof Burchards von Worms 1024/25 (S. 105–129); Detlev JASPER, Ein Brief Papst Alexanders II. an Abt Ivo von Saint-Denis (S. 131–139); Uta Renate BLUMENTHAL, De prava consuetudine: a fragment of the council of 1078? (S. 141–154); Bruce BRASINGTON, Glossing Strategies in Two Manuscripts of Pre-Gregorian Canonical Collections (S. 155–162); Robert SOMERVILLE, Hartmut ZAPP, An ›Eighth Book‹ of the Collection in Seven Books (S. 163–177); Linda FOWLER-MAGERL, The Restoration of the Canon Law Collection in the Mss Vat. Lat. 3832 and Assisi BC 227 (S. 179–203); Martin BRETT, Creeping up on the Panormia (S. 205–270); Giles CONSTABLE, The Canonical Citations in Two Twelfth-Century Treatises from Bec (S. 271–276); Rudolf WEIGAND †, Causa 25 des Dekrets und

die Arbeitsweise Gratians (S. 277–290); Stanley CHODOROW, Custom, Roman Canon Law, Economic Interests in late Twelfth-Century England (S. 291–299); Ludwig FALKENSTEIN, Radulf von Sarre als päpstlicher Delegat und seine Mitdelegaten (S. 301–332); Charles DONAHUE Jr., Gerard Pucelle as a Canon Lawyer: Life and the Battle Abbey Case (S. 333–348); Kenneth PENNINGTON, Innocent III and the *Ius commune* (S. 349–366); Othmar HAGENEDER, Der Mainzer Reichslandfriede (1235) und die *Constitutio contra incendiarios* Friedrichs I. Barbarossa (S. 367–373); Yoichi NISHIKAWA, Die *inquisitio* in den Konstitutionen von Melfi Friedrichs II. (S. 375–389); Bernhard DIESTELKAMP, Frühe urkundliche Zeugnisse für *dominium directum* und *dominium utile* im 13. Jahrhundert (S. 391–403); Herbert KALB, Rechtskraft und ihre Durchbrechungen im Spannungsfeld von kanonistischem und theologischem Diskurs (Rufin – Stephan von Tournai – Johannes Faventinus) (S. 405–419); Anne LEFEBVRE-TEILLARD, Florence DEMOULIN, Franck ROUMY, De la théologie au droit: naissance médiévale du concept de filiation (S. 421–438); Gisela DROSSBACH, Findelkinder zwischen Recht und Institution (S. 439–451); James A. BRUNDAGE, The Ethics of Advocacy: Confidentiality and Conflict of Interest in medieval Canon Law (S. 453–466); Ludwig SCHMUGGE, Im Kindbett gestorben. Ein kanonistisches Problem im Alltag des 15. Jahrhunderts (S. 467–476); Robert FIGUEIRA, Papal Reserved Powers – Some Decretist Texts (S. 477–490); Lotte KÉRY, Aleas fuge – Hostiensis und das Glücksspiel (S. 491–522); Paul FREEDMAN, Additions to Kehr's Papsturkunden in Spanien (S. 523–534); Antonio GARCIA Y GARCIA, Un complemento a las sumas de penitencia y de matrimonio de San Raimundo de Peñafort (S. 535–547); Frank THEISEN, Die Dekretalensammlung des Rainerius von Pomposa und ihre Hintergründe (S. 549–577); Gert MELVILLE, Die Rechtsordnung der Dominikaner in der Spanne von *constituciones* und *admoniciones*. Ein Beitrag zum Vergleich mittelalterlicher Ordensverfassungen (S. 579–604); Laurent MAYALI, Law and Time in Medieval Jurisprudence (S. 605–619); Karin NEHLSSEN-VON STRYK, Reinigungseid und Geständnis-erzwingung: Die beiden Gesichter spätmittelalterlicher Strafrechtspflege. Aus der Spruchpraxis des Magdeburger Schöffenstuhls im 15. Jh. (S. 621–641).

Obwohl der Inhalt der einzelnen Beiträge hier nicht annähernd beschrieben, geschweige denn gewürdigt werden kann, ist ihr überwiegender Anteil erfreulicherweise den Quellen des kanonischen Rechts im Mittelalter gewidmet, zu deren Erforschung der Geehrte selbst entscheidende Studien geliefert hat.

Ludwig FALKENSTEIN, Aachen

*Turbata per aequora mundi*. Dankesgabe an Eckhard Müller-Mertens, unter Mitarbeit von Mathias LAWO hg. von Olaf B. RADER, Hannover (Hahnsche Buchhandlung) 2001, XV–312 S. (Monumenta Germaniae Historica. Studien und Texte, 29).

Eckhard Müller-Mertens, engagierter Mediävist und in vielem überzeugter Marxist, war von 1966 bis 2001 Leiter der MGH Berlin und seit 1968 Ordinarius für mittelalterliche Geschichte an der Humboldt-Universität Berlin. Er ist Autor zahlreicher wegweisender Studien. Im Zusammenhang mit der vorliegenden Festschrift sind vor allem seine Forschungsarbeiten zur Reichsstruktur im Hochmittelalter zu nennen.

Es ist sehr erfreulich, daß mit dem vorliegenden Band einer der bedeutendsten ostdeutschen Mediävisten geehrt wird. Obwohl der Band allem Anschein nach eine Festschrift ist – auch der Katalog der Münchener MGH-Bibliothek verzeichnet den Band als Festschrift –, wird von den Herausgebern größter Wert darauf gelegt, daß es sich um eine Dankesgabe, ein »Florilegium« handelt. Gedankt wird dem Leiter der MGH-Außenstelle in Berlin, unter dessen Ägide nicht zuletzt die Bände *Constitutiones* IX bis XI vollendet wurden. Warum wurde diese bewußte Aufteilung vorgenommen? Wird dem einen gedankt, um den anderen, vielleicht schwieriger zu verstehenden Historiker Müller-Mertens zu verdrängen? (Eine